

Zürcher Bauer

OFFIZIELLES ORGAN DES ZÜRCHER BAUERNVERBANDES

ZÜRICH SEITE 2

Kartoffelbauern sind wegen Krautfäule stark gefordert

STRICKHOF SEITE 3

Mais-Abend stiess bei Ackerbauern auf grosses Interesse

BIOLANDBAU SEITE 4

Bio-Versuche am Strickhof 2016

LANDFRAUEN SEITE 5

Von Bürsten, Besen und Beizen

ZÜRI-OBST SEITE 7

Leichter Rückstand bei Kirschenernte



GROSSAUFMARSCH AM PUUREHÖCK IM ZÜRCHER OBERLAND

Schweizer Bauernpräsident zeigte sich kämpferisch

Am dritten Puurehöck des Zürcher Bauernverbandes auf dem Hof der Familie Elmar und Theres Hüppi-Tschanz in Herschmettlen zeigte sich Markus Ritter bezüglich der landwirtschaftlichen Anliegen sehr kämpferisch.

RoMü. «Wir Bauern stecken mit in einer sehr spannenden Zeit», hielt einleitend Bauernpräsident Markus Ritter vor den über 300 mehrheitlich anwesenden Bauernleuten auf dem auf Milchwirtschaft und Mast ausgerichteten Hof fest. Einleitend machte er deutlich, dass das politische Umfeld für die Schweizer Bauern sehr wichtig ist. Bezüglich des Arbeitsverdienstes machte er eine sehr angespannte Situation aus. «Wir stehen bezüglich der Ausbildung für den späteren Beruf zum Bauern in direkter Konkurrenz zur Industrie und dem Gewerbe. Stimmen die bäuerlichen Einkommen nicht mehr, so wenden sich immer mehr von der Landwirtschaft ab», so Ritter. Gerade in der Wertschöpfungskette, wo bereits über 75 Prozent nicht mehr an die Bauern gehen, sieht

er viel Handlungsbedarf, um wieder eine bessere Verteilung zugunsten der Bauernfamilien zu erreichen. Denn kontinuierlich nimmt der Anteil am Konsumfranken ab und drückt auf die Einkommen. Dies ist eine Folge der Marktstruktur, wo einerseits viele Produzenten wenigen Vermarktern gegenüberstehen. In dieser Situation sind die Rahmenbedingungen für den Inland-

markt von grosser Bedeutung. «Der Grenzschutz ist für uns sehr wichtig. Er sichert uns 2 Milliarden Franken an den Erlösen und bringt zusätzlich der Bundeskasse 600 Millionen Franken Zolleinnahmen», so Ritter. Er verwies dabei darauf, dass mit der Produktion die Schweizer Landwirtschaft 10,5 Milliarden Franken löst und mit 2,8 Milliarden Direktzahlungen die verschiede-

nen Auflagen und Aufgaben der öffentlichen Hand und der Gesellschaft abgegolten werden.

Herausforderungen und Chancen

Ritter zeigte aber die aktuellen grossen Herausforderungen für die Schweizer Landwirtschaft auf. Es gilt, die Umsetzungsschwierigkeiten mit ihren betrieblichen Folgen der AP 2014 bis 17 zu sichern. Er verwies dabei auf die Bewertung der Schweizer Bauernfamilien, welche im Durchschnitt generell und auch in den Detailpunkten ungenügend ausfällt. Zudem muss der Rahmenkredit gesichert werden. «Bezüglich des Zahlungsrahmens 2018–21 will der Bundesrat diesen um 1,2 Prozent kürzen. Dabei ist das Landwirtschaftsbudget das einzige, welches effektiv weniger erhält, während andere einfach etwas weniger, aber immer noch mehr als bisher erhalten», rief Ritter in Erinnerung. Bezüglich Marktsituation und Wertschöpfung ist insbesondere bei Milch dringend Handlungsbedarf angesagt, um Absatz und Preis im Lot zu halten. Zugleich soll die Einkommens-

situation verbessert werden, um die Zukunft der Betriebe besser abzusichern. Sorgen machen dem Bauernverband aber auch die nicht endenden Forderungen nach ständig neuen aus dem Bereich der Umwelt und Tierschutzkreise. Sehr grosse Aufmerksamkeit ist aber auch bei den internationalen Entwicklungen gefragt. Mit Blick auf die verschiedenen Freihandelsabkommen zeigte sich Ritter durchaus zuversichtlich. Bezüglich jenem zwischen der EU und der USA TTIP erwartet Ritter kaum einen Einfluss auf die Schweizer Landwirtschaft, da mit dem Austritt von Grossbritannien eine Ausgangslage eingetreten ist. «Wir verfolgen und beobachten aber auch alle weiteren geplanten Abkommen sehr aufmerksam.

Wenn wir aber erkennen, dass diese zu unserem Nachteil sind, ziehen wir den Stecker», zeigte sich Ritter kämpferisch. Denn für landwirtschaftliche Anliegen und auch Fragen zum Grenzschutz, kann er auch eine breit abgestützte Mehrheit im Parlament setzen.

Fortsetzung auf Seite 2



Bauernverbandspräsident Markus Ritter zeigte sich vor den über 300 Bäuerinnen und Bauern auf dem Hof der Familie Hüppi-Tschanz.

Juhui, endlich Lohn

Endlich ist die Schule vorbei und die Berufslernzeit beginnt. Neben vielem anderen gibt es auch bei den Versicherungen einiges zu beachten. Nachfolgend wird auf die Änderungen bei den Personenversicherungen und anschliessend noch auf die Privathaftpflicht eingegangen und was besonders beachtet werden muss.

Heilungskosten, Arzt und Spitalkosten

Bei Personen, die in der Schweiz leben und kein Anstellungsverhältnis besteht, sind sämtliche Unfälle über die Krankenkasse versichert. Dies ist der Fall bei Kindern und bei Studenten ohne Neben-/Zuerwerb. Ab dem 1. Tag des Lehrverhältnisses sind Lehrlinge über die UVG-Versicherung des Arbeitgebers immer berufsunfall- wie auch nichtberufsunfall-versichert. Studenten, welche einem Nebenerwerb nachgehen, sind immer berufsunfall-versichert. Sobald die wöchentliche Arbeitszeit

mehr als 8 Stunden beträgt, sind automatisch auch alle Unfälle, die in der Freizeit passieren mitversichert.

Dies bedeutet, dass beim Arbeitnehmer, welcher mehr als 8 Stunden arbeitet, die Unfalldeckung bei der Krankenkasse ausgeschlossen werden kann. Um bei der Krankenkasse den Unfallteil ausschliessen zu können, verlangen die Versicherungen in der Regel ein schriftliches Dokument. Dies kann ein spezielles Formular oder eine Kopie des Lehr- oder Anstellungsvertrags sein.

In dem Jahr, in dem die versicherte Person 19 Jahre alt wird, muss auch über die Franchise bei der Krankenkasse nachgedacht werden, weil die Kategorie von Kinder zu Jugendliche wechselt und die Prämie massiv steigt. Bei Jugendlichen ohne regelmässige Krankheitskosten und guter Liquidität kann die Franchise bis Ende November auf Fr. 2500.– erhöht werden.

Lohnausfall bei Unfall oder Krankheit

Arbeitnehmer, welche durch einen Unfall an der Ausübung der beruflichen Tätigkeit gehindert sind, haben automatisch über die Unfallversicherung 80 Prozent des Lohnes versichert. Die meisten Betriebe haben für ihre Mitarbeiter zudem eine Krankentaggeldversicherung abgeschlossen. Diese übernimmt bei Krankheit 80 Prozent des Lohnes. Der Arbeitgeber hat das Recht, einen entsprechenden Prämienanteil für die Nichtberufsunfall- und die Krankentaggeldversicherung vom Lohn abzuziehen.

Langfristige Arbeitsunfähigkeit nicht unterschätzen

Einkommensverluste infolge Unfällen oder Krankheiten mit langfristigen Folgen (Invalidität) sind über die obligatorischen Versicherungen aufgrund der tiefen Lehrlingslöhne sehr bescheiden versichert. Die minimale In-

validenrente bei der staatlichen Invalidenversicherung für Jugendliche bis 25 Jahre beträgt monatlich nur Fr. 1560.–. Sind privat keine weiteren Versicherungen abgeschlossen worden, müssen rund Fr. 1500.– und allfällige Ergänzungsleistungen bis zur Pensionierung reichen. Daher empfehlen wir allen Jugendlichen ab Alter 16 den Abschluss einer zusätzlichen Invalidenrente in der Höhe von mindestens Fr. 2000.–. Diese wird bei Invalidität ergänzend zur IV-Rente der ersten Säule ausbezahlt. Diese Versicherung kann später nach der Ausbildung, wenn ein geregelttes Einkommen besteht, problemlos wieder aufgehoben werden. Fr. 2000.– pro Monat sind bei einem 18-jährigen Mann bereits ab ca. Fr. 250.– pro Jahr versicherbar.

Deckung der Privathaftpflicht prüfen

Die Privathaftpflicht kommt für Schäden an Dritten auf. Sei das nun bei einem Sportunfall

mit Ski oder Velo, aber auch, wenn aus Unachtsamkeit der Laptop meines Kollegen beschädigt wird.

Kinder sind automatisch mindestens bis zum Alter von 18 Jahren in der Police der Eltern mitversichert. Je nach Gesellschaft ist die Definition unterschiedlich. Von «mitversichert bis Alter 18» bis zu «solange auf dem gleichen Betrieb wohnhaft» ist alles anzutreffen.

Daher empfiehlt es sich, in den Bedingungen genau nachzuschlagen, wie lange in Ihrem Fall der Versicherungsschutz besteht.

Bei Fragen oder Unklarheiten zögern Sie nicht, uns anzurufen, wir beraten Sie gerne.

ZBV Versicherungen: Lukas Wyss, Pirmin Schwizer, Urs Wernli, Tel. 044 217 77 50

BERATERECKE

Nassfutter

Treber
(verschiedene TS-Gehalte)

Mais (ganze Pflanze, CCM, Kolbenschrot und Bio)
Erhältlich als: lose, Siloballen oder Siloschlauch

Trockenfutter

Trockentreber und Malzkeime

Mais (ganze Pflanze, CCM, Kolbenschrot und Bio)

Oberkirch Maiswürfel^{plus}

Zuckerrübenschnitzel
pelletiert oder gemahlen
Erhältlich als: lose, Big-Bag oder gesackt

fenaco Raufutter aus Ihrer

Landi

Gratis: 0800 808 850
www.raufutter.ch

RICOKALK

EINE WOHLTAT FÜRS LAND

RICOKALK wirkt sich positiv auf Ihren Boden aus: z.B. auf die Struktur, Fruchtbarkeit, biologische Aktivität, Wasserführung, Durchlüftung sowie auf den pH-Wert.

RICOKALK
Bei Abholung CHF 15.–/t*
Frankolieferung Schweiz CHF 31.–/t*

* + 2,5% MWST, Mindestbestellmenge 24 t
Pro Tonne: ca. 540 kg Kalk, 12 kg Phosphat, 6 kg Magnesium, 110 kg org. Substanz, 300 kg Wasser

RICOTER Erdaufbereitung AG
3270 Aarberg 8502 Frauenfeld
Tel. 032 391 63 00 Tel. 052 722 40 88
Fax 032 391 62 34 Fax 052 722 40 42
www.ricooter.ch

Aktuell für Stoppealkalium

Zu verkaufen
Ackerbaubetrieb mit 39 ha LN und Mutterkuhhaltung
„Talzone“ auf 592 m.ü.M.
Kt. Jura nahe Delsberg

mit 28.5 ha Eigenland und 10.5 ha Pachtland

Boden ist 60% eben, 30% leicht-, 10% anlägig
Ertragsreicher Boden
Sehr gute Arrondierung
Milchwirtschaft möglich

Freistehender Landwirtschaftsbetrieb mit grossem Wohnhaus
Freilaufstall, Remise und Die Gebäude sind in einem guten Zustande.

Übernahme im Jahr 2017 oder nach Vereinbarung

Im Auftrage und Unterlagen erhalten Sie von:

Alois Dähler
Landwirt
Liegenchaftsvermittlung GmbH
Eichhof
8558 Hetschhausen Thg.
Tel. 052 762 74 74
aloes.daechler@gmail.com

Mit uns planen Sie Ihre Zukunft: flexibel gespart!

agrisano

Für die Bauernfamilien!

Ihre Versicherungsberatungsstelle:
Zürcher Bauernverband
Lagerstrasse 14
8600 Dübendorf
Tel. 044 217 77 50
www.zbv.ch

Fortsetzung von Seite 1

was ihn bezüglich dieser Fragen durchaus optimistisch stimmt. «Der weltweite Bedarf nach Lebensmitteln steigt, bei gleichzeitig endlichen oder knappen Ressourcen wie Boden, Wasser und Dünger.

Das sind grosse Chancen für uns», zeigte sich Ritter bezüglich der weiteren Zukunft der Schweizer Landwirtschaft zuversichtlich.

Er sieht dabei die Stärken in der gut aufgestellten Landwirtschaft mit tierischer Produktion und im grossen Vertrauen der Schweizer Konsumenten in

die inländischen Produkte. In der Diskussion bemängelte ein Teilnehmer die Passivität des Bauernverbandes bezüglich der Diskussion um den Glyphosateinsatz.

Ritter machte deutlich, dass der Bauernverband entsprechend einem Vorstoss auf eine umfassende durch Fach-

leute durchzuführende Abklärung setzt. «Nur mit grundlegenden Fakten und Tatsachen lässt sich der Bundesrat und auch das Parlament überzeugen», zeigte er sich überzeugt.

Ritter ging aufgrund einer weiteren Frage bezüglich der Studie über den Grenzschutz auch mit Preisüberwacher

Stefan Meierhans scharf ins Gericht und sprach gar von einer überbordenden Dummheit, welche mit dieser Studie verursacht hat.

Ritter zeigte sich auch überzeugt, dass eine konsequente Umsetzung der Swissness-Vorlage die Position der Bauern stärkt.

GROSSAUFMARSCH IN HUMLIKON ZUM KARTOFFELABEND

Kartoffelbauern sind wegen Krautfäule stark gefordert

Weit über 200 Kartoffelproduzenten nahmen am Dienstagabend am Kartoffelabend in Humlikon teil. Im Zentrum standen aktuelle Fragen rund um den Pflanzenschutz, Düngungsfragen und Aktualitäten bezüglich des Marktes.

RoMü. In diesen Tagen und Wochen stellen viele Hobbygärtner fest, dass ihre wenigen normalerweise problemlos wachsenden Kartoffelstauden im Gartenbeet plötzlich schwarz werden und eingehen. Hier hat die Kraut- und Knollenfäule (siehe Kasten) zugeschlagen. Was dort im Kleinen zu einem Totalausfall der Ernte führt, hält die Kartoffelbauern jetzt stark auf Trab. Ein Ernteausfall hat einerseits für die Bauern einen sehr schmerzhaften finanziellen Schaden und andererseits kann die Inlandversorgung nicht mehr gewährleistet werden. Entsprechend waren diese Herausforderungen ein zentrales Thema am grossen Kartoffelabend beim Versuchsfeld in Humlikon. In einem Teil der sehr gepflegten und auch gesunden Versuchsfelder mit prächtig geblühenden Stauden hat Andreas Rüschi vom Strickhof umfassende Pflanzversuche angelegt.

So werden die Pflanzenentwicklungen mit unterschiedlich gelagertem Pflanzgut erprobt. «Aufgrund der letztjährigen ausgewerteten Resultate und

jetzt ersten Bildern rät es sich, dass Saatkartoffeln, welche ohne Vorkeimen gepflanzt werden, 1 bis 2 Wochen vor der Pflanzung abgekeimt werden sollten, damit die dadurch entstehenden kleinen Wunden am Knollen verwachsen können», riet Rüschi den Produzenten. Vorkeimen kann sich aber durchaus lohnen, wie letztjährige Resultate zeigten. So konnten mit vorgekeimtem Saatgut pro Are rund 60 Kilogramm mehr als bei kalt gepflanzten Saatkartoffeln geerntet werden. Weiter werden Versuche mit Blattdüngungen durchgeführt und insgesamt 12 neue Sorten geprüft. Bezüglich Ernteaussichten können jetzt aufgrund des vom Saatkartoffel gebildeten Knollenansatzes erste Schlüsse gezogen werden. «Wir stellen allgemein einen geringen Ansatz mit wenig Knollen fest. Dies kann wohl auch auf den kalten Boden beim Auspflanzen sowie die teilweise verzeichneten Frostschäden zurückgeführt werden», so Rüschi.

Hoher Krankheitsdruck

«Die Kraut- und Knollenfäule ist aktuell auf allen Betrieben die grosse Herausforderung. Wir stellen praktisch überall einen Befall fest», hielt Hansjörg Meier vom Bereich Pflanzenschutz bei der fenaco fest. Die Ursachen und Gründe dieses enormen Krankheitsdruckes sind vielschichtig. Der letztjährige Anbau mit dem heissen und trockenen Sommer sorgte für viele sehr klei-

ne Kartoffeln, welche bei der Ernte auf dem Feld zurückblieben. In Verbindung mit dem eher milden Winter führte dies in den Folgekulturen zu einem grossen Durchwuchs, indem diese im Boden auskeimten und Stauden bildeten. Diese wiederum sind ungeschützt und können rasch zu Krankheitsherden führen.

Davon ausgehende Sporen können dann zu Infektionen in den Kartoffelfeldern führen. Zugleich sorgten teilweise sehr intensive Niederschläge dafür, dass der notwendige Pflanzenschutz infolge vernässter Böden etwas verzögert wurde. Doch ohne gezielte Bekämpfung, wo bereits ein Tag zu spät entscheidend sein kann, kann sich diese Krankheit fast epidemieartig ausbreiten. Eine weitere Herausforderung stellt die Knollenkrankheit Alternaria, auch als Dürrefleckenkrankheit bekannt, dar. Mit dem starken Wechsel zwischen feuchten und sonnigen Perioden sowie Temperaturen zwischen 20–30 °C herrscht gemäss Meier aktuell eine befallsfördernde Witterung. Zur indirekten Bekämpfung rät er, dass man für eine ausgegli-

chene Nährstoffversorgung sorgt, die wöchentlichen Spritzintervalle und eine dreijährige Fruchtfolge einhält und Kartoffelkäfer wie auch Blattläuse konsequent bekämpft.

Kraut- und Knollenfäule

Die Kraut- und Knollenfäule ist weltweit die mit Abstand bedeutendste Krankheit im Kartoffelbau. Aus Übersee eingeschleppt, sorgte diese Krankheit um 1840 dafür, dass es in Irland zu einer grossen Hungersnot mit vielen Toten und einem grosse Exodus aus dem Land kam. Doch diese Krankheit schwappte auch auf Europa über und sorgte auch hier für markante Ernteeinbussen. Grundsätzlich begünstigt feucht-warmes Wetter diese Krankheit. Der Krankheitserreger infiziert alle Teile der Kartoffelpflanzen. Dabei zerstört er die Blattfläche, befällt die Knollen und verursacht später auch Lagerverluste.

Kartoffelkäfer

Ver mehrt macht sich auch der Kartoffelkäfer als wichtigster Schädling in Kartoffelanbau bemerkbar. Sein Blatt-

frass kann zu erheblichen Ernteverlusten bis zu einem Totalausfall führen. Früher war er auch unter dem Namen Colorado-Käfer bekannt, wobei dieser Name an seinen Entdeckungsort im Jahre 1811 in Colorado erinnert. Er kam um 1920 nach Europa und wurde 1937 erstmals in der Schweiz festgestellt. Während und nach den Kriegsjahren wurden Larven und Käfer mangels chemischer Bekämpfung im grossen Umfang von Hand abgelesen, wobei oftmals ganze Schulklassen zum Einsatz kamen. Es hat verschiedene Gründe, dass er in den letzten Jahren vermehrt wieder anzutreffen ist und gezielt bekämpft werden muss.

Der Entwicklungskreislauf ist enorm, da bei idealen Bedingungen dieser vom Ei bis zum ausgewachsenen Käfer gerade einmal 14 Tagen dauert. Zuerst sind es die rötlich-braunen Larven, welche den ersten grossen Blattfrass verursachen. Danach folgt der bis zu 10 mm lange Käfer mit seinen schwarzen Längsstreifen, welcher nochmals Frassschäden verursacht. Weibchen können bis zu 800 Eier ablegen.



Das Interesse am Fachabend in Humlikon war bei den Kartoffelproduzenten sehr gross.



Kartoffelkäferlarven beim Fressen von Kartoffelstauden.



Die Kraut- und Knollenfäule ist an den Kartoffelstauden gut zu erkennen.

FALSCHER ERNÄHRUNG DER BIBER SORGT KAUM FÜR UNMUT

Dem tüchtigen Nager droht ein Kariesbefall

Aktuell stellt man entlang der Thur erste beachtliche Schäden in Zuckerrübenfeldern fest. Biber räumen dabei ganze Flächen ab und nutzen die Rüben als Futtermittel. Von einem möglichen Kariesbefall scheint der Biber aber kaum Ahnung zu haben.

RoMü. Wären Biber junge Menschen, so würden jetzt bei der Ernährung mit gestohlenen Zuckerrüben unsere Verantwortlichen für Gesundheitsprävention Alarm schlagen. Denn entlang der Weinländer Gewässer, welche sehr dicht mit Bibern besiedelt sind, häufen sich jetzt wieder die Zuckerrüben Diebstähle. Der tüchtige Nager hat erkannt, dass in diesen sehr süssen Feldfrüchten durchaus ein grosses Nahrungspotenzial vorhanden ist, obwohl diese eigentlich nicht auf seinem natürlichen Speisezettel in der Wildnis stehen. In den Fachangaben zur Nahrung heisst es: «Der Biber ist als Pflanzenfresser, ein reiner Vegetarier. Er nutzt in seinem Lebensraum eine Vielzahl an Pflanzen. Dank seinen im vergrösserten Blinddarm lebenden

symbiotischen Bakterien kann er auch Zellulose aufschliessen», so die Fachliteratur. Doch der Biber hat erkannt, dass anstelle von Gräsern- und Krautpflanzen sowie jungen Triebe und Baumrinde die süssen Rüben sowie das umfassende Blattwerk durchaus auch eine wertvolle und nährstoffreiche Nahrung ist, egal, ob der indirekte Zuckerkonsum mit einem möglichen Kariesbefall seinen Zähnen schaden kann. Sobald der Mais in die Fahnen kommt, wird



Sorgfältig reisst der Biber in jeder Nacht zahlreiche Rüben aus und schleppt diese teilweise über beachtliche Distanzen in die Thur.

auch dieser sorgfältig abgeräumt. Bodeneben trennt er mit einem Biss den Stängel durch und zieht diese dann samt Kolben wie die Rüben in die Thur oder anderen Gewässer in seinen Bau.

«Gleich in zwei Zuckerrübenfeldern ist in diesem Jahr der Biber aktuell daran, Zuckerrüben abzuräumen», erklärt der Andelfinger Landwirt Ernst Meyer. Bei seiner diebischen Arbeit zur Nahrungsbeschaffung geht der Biber im Acker aber sehr geordnet vor. Rübe um Rübe wird sorgfältig ausgerissen und zum Feldrand geschleppt. Von dort aus muss er mit seinem Diebesgut entweder eine Flurstrasse oder einen ersten Wanderweg überqueren bis er in den bewaldeten Vorlandbereich gelangt. Nach weiteren rund 10 bis 20 Metern geht es über einen Wanderweg ans Thurufer, wo er dann mit seiner gestohlenen Beute im Wasser verschwindet.

Gemäss Erfahrungen an anderen Orten bunkert er dieses ein, um Vorratslager einzurichten. So schleppte er beispielsweise Rüben in grössere Seitenrohre von Bächen oder füllte damit gar Vorfluterschächte.

GEMÜTLICHER AUSTAUSCH UNTER DEN DIESJÄHRIGEN BRUNCH-ANBIETERN

Der 1.-August-Brunch rückt näher

Jeweils rund einen Monat vor der Veranstaltung treffen sich die Brunch-Anbieter zum gemeinsamen Info-Abend. Am vergangenen Montag begrüsst Familie Zuber-Luzi die zahlreichen Gäste auf ihrem Hof in Ossingen.

Der Brunch am Nationalfeiertag ist für viele Personen Tradition. Auch fast schon traditionell ist der kantonale Info-Abend, der jedes Jahr bei einem anderen Brunch-Anbieter stattfindet. Auf dem Hof von Familie Zuber-Luzi wurden die Gäste mit einem Apéro willkommen geheissen.

Anschliessend begrüsst Ferdi Hodel die Anwesenden herzlich. Es freut den ZBV, dass auch dieses Jahr wieder 25 Betriebe am 1. August einen Brunch auf ihrem Hof anbieten und somit der Bevölkerung die Gelegenheit geben, die Zürcher Landwirtschaft näher kennenzulernen und zu geniessen.

Ein grosses Dankeschön für das enorme Engagement gilt allen teilnehmenden Familien. Danach begaben sich die

Gäste auf den Hofrundgang. Die Interessierten wurden über die verschiedenen Betriebszweige von Familie Zuber-Luzi informiert und erhielten Einblick in den Betrieb.

Im Anschluss teilte der ZBV wichtige Informationen betreffend den 1.-August-Brunch mit und die Brunch-Anbieter blickten kurz auf die Veranstaltung im letzten Jahr zurück.

Mit einem feinen Nachtessen begann der gemütliche Teil des Abends. Die Teilnehmenden tauschten sich rege untereinander aus und es wurden einander Fotoalben mit Impressionen von früheren Brunchs gezeigt. Bei Kaffee und Kuchen plauderten die Gäste miteinander. Mit Freude blicken wir auf den 1.-August-Brunch 2016. Die Brunch-Anbieter freuen sich auf zahlreiche glückliche Gäste. Der ZBV bedankt sich bei allen für die Teilnahme am Info-Abend und ganz besonders bei Familie Zuber-Luzi für die Gastfreundschaft. Alle Brunch-Anbieter finden Sie auf der Website. Reservieren Sie jetzt Ihre Plätze unter: www.brunch.ch



Zahlreiche Brunch-Anbieter nahmen am Info-Abend teil.



Familie Zuber-Luzi gewährt Einblick in den Hof.